

Ich war gefangen und ihr habt mich besucht (Mat. 25, 36) – Gefangene entdecken die Spuren Gottes

Auch in Thüringen werden neue Gefängnisse gebaut – nicht in den Städten, hinter dem Gerichtsgebäude, wie im vorvorigen Jahrhundert. Heute baut man auf die grüne Wiese weitab von den Städten. Aus den Augen aus dem Sinn?

Wer an diesen neuen Gefängnismauern vorüber fährt, sieht nur eine Mauer – 6 Meter hoch – keinen Stacheldraht und keine Wachtürme. Da könnte ein Fabrikgelände umzäunt sein. Bäumchen und Büsche bilden einen lauschig lockeren Saum.

Hinter der Mauer gibt es keine Büsche. Da ist dann der Drahtzaun mit dem Stacheldraht und den Scheinwerfern und den Signalanlagen. Da sind die Hafthäuser, die Freihöfe, die Dienstzimmer und die Arbeitsbereiche. Hier ist jede Tür verschlossen und jedes Fenster vergittert. Drinnen ist draußen aus der Welt.

Wer Gefangene besuchen will, muss sich aufmachen. Wer hinter diese Mauer will muss sich anmelden, ausweisen und durchsuchen lassen. Wer mit einem Gefangenen sprechen will, wird hingeführt, auch eingeschlossen und jeden Augenblick bewacht.

Solche Hürden überwinden wenige.

Angehörige kommen mehr oder weniger regelmäßig, treue Freunde auch, hin und wieder eine Geliebte, Seelsorger, Anwälte, ehrenamtliche Vollzugshelfer.

Warum das so ist, ist nicht schwer zu durchschauen:

- Hinter diesen Mauern werden Menschen festgehalten, die schlimmes getan haben. Gut dass die weggesperrt sind.
- Gefängnisse sind die Orte an denen Menschen dafür eine Strafe bekommen, was sie den Opfern mit ihren Taten angetan haben.
- Wir alle müssen das viele Geld dafür aufbringen, dass Menschen über Jahre, manchmal über Jahrzehnte versorgt und bewacht werden können.
- Während manche lautstark ihre Rachegedanken gegenüber Straftätern verkünden plädieren die anderen für Resozialisierung. Die Gesellschaft ist immer in der Gefahr, dass Stammtischparolen notwendigem Engagement das Wasser abgraben.

Jesus fordert uns auf, die Gefangenen zu besuchen.

Er könnte auch sagen: Mach dich auf! Geh durch diese Mauern hindurch!

Denn diese Mauern sind der sichtbare Ausdruck unserer Urteile.

Hier ist nicht das Urteil des Richters gemeint. Die Tat und die Strafandrohung, das Urteil und der Vollzug sind der Weg, wieder in die Gesellschaft zurück zu kehren.

Vielmehr sind unsere Urteile gegenüber schuldig gewordenen gemeint, die wir selber aussprechen oder denen wir uns unkritisch anschließen. Auf diesem Wege kann sich etwas in unser Herz schleichen: Gefangene ändern sich nie und sind absolut gefährlich! Wir überzeugen uns selbst immer wieder von diesem Urteil durch Zeitungsberichte und Filme. Ja wir gehen durchaus so weit, auf diese Menschen alle kriminellen Auswüchse und Tendenzen der Gesellschaft zu projizieren. Wir haben die Täter. Lasst sie nie wieder raus.

Solcher Hass verstümmelt unsere Logik: Was sollen wir ohne diese Monster anfangen? Wie werden wir Unschuldigen leben können ohne die? Wie kann es möglich sein, ohne Angst vor Schuld zu leben?

Jesus fordert uns auf, andere aus unseren Vorurteilen zu entlassen. Er durchschaut, dass wir durch Vorurteile unser Selbstbild schützen. Manche Existenz ist auf ein Feindbild geradezu angewiesen, um nicht ins Wanken zu geraten. Das sind Mythen, die deiner Phantasie entspringen und nichts mit Realität zu tun haben.

Mach dich auf! Geh durch diese Mauern hindurch! So fordert er uns auf. Sieh auch den Gefangenen mit den Augen Gottes an. Das öffnet den Blick für die Realität. Alle Mythen fallen ab. Sieben mal sieben mal darf ein Mensch vor Gott neu beginnen.

Mach dich auf! Geh durch diese Mauern hindurch! Denn die Vorurteile von denen du dich lösen kannst, von denen wird sich auch der Himmel lösen. Und das was du dir auf Erden vertraut machen kannst, dem wird auch der Himmel vertraut sein. (nach Mt 16,19 und Mt 18,18)

Vielleicht sind diese wenigen Zeilen doch zu knapp, um das Phänomen dieser unweltlichen Lebenssicht greifbar zu machen. Dann lesen sie einfach bei Lukas nach, was da über den Hirten und das verlorene Schaf steht. Nicht einer darf verloren gehen. Aller Einsatz lohnt sich. Und der Verlorene wird nicht zurück getrieben sondern behutsam getragen.

Oder lesen sie vom Vater, der nach dem verlorenen Sohn Ausschau hält. Kein Verhör sondern ein Kuss. Kein Urteil sondern ein Siegelring. Keine Haft sondern ein Fest. Gott schaut die Schuld nicht an. Er glaubt überschwänglich an den Menschen.

Ich war gefangen und ihr habt mich besucht.

Haben wir einen Gefangenen gesehen ?

Dann spring mit deinem Gott über die Mauer – damit du nicht ausgegrenzt bleibst von Orten an denen Gott das Leben schenkt.

Diakon Bernhard Lippold
Gefängnisseelsorger